



Pastorale Schwerpunkte Gemeinschaftsbildung

«Gemeinschaften entdecken, mitgestalten, vernetzen.»

Einleitung

«In Lebensräumen Zeuginnen und Zeugen des Glaubens sein», so lautet der Titel 3.1. im Pastoralen Entwicklungsplan. In diesen Lebensräumen zeigt sich eine grosse Vielfalt von Menschen. Sich darauf einzulassen ist eine Voraussetzung für Gemeinschaftsbildung.

Gemeinschaft wird nach christlichem Verständnis durch Gottes Geist zusammengeführt. Deshalb ist die Teilhabe an der Gemeinschaft ein wesentlicher Wert für Christen und Christinnen. In Pfarreien und Pastoralräumen verdient die wertvolle Arbeit vieler kirchlicher Gruppen und Vereine Anerkennung. Damit verbunden ist der Einsatz vieler Freiwilliger sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche diese Gruppen und Vereine begleiten und unterstützen. In diesem Engagement wird das eigenverantwortliche Handeln der Gläubigen als oftmals tragende Säulen des Lebens in den Pfarreien¹ sichtbar.

Die Kirche sieht sich einerseits konfrontiert mit einem Verlust an Gemeinschaftlichkeit und andererseits mit der Entwicklung neuer Gemeinschaftsformen. Das erfordert eine grosse Aufmerksam-

keit, ebenso wie die Pluralität von Gemeinschaften und Gemeinschaftsformen.

Die rasante Veränderung der Gesellschaft, die Individualisierung und die immer grössere Beanspruchung der Menschen durch Beruf, Freizeit oder Lebenssituationen fordert gerade beim Thema Gemeinschaftsbildung stark heraus.

Gemeinschaftsbildung orientiert sich nicht allein an territorialen Strukturen. Dauer und Intensität von Gruppen und Gemeinschaften gestalten sich vielfältig. In diesem Kontext ist die Kirche ein gesellschaftlicher Kontrapunkt auf der Suche nach neuen Gemeinschaftsformen.

¹ Schwerpunkt Gemeinschaft 2013, Seite 1

Thesen/Fokussierungen

Gemeinschaftsbildung

... fordert von jedem Team eine Klärung, wie es den Begriff «Gemeinschaft» theologisch und soziologisch definiert und pastoral versteht.

ist wesentlich durch Teilhabe geprägt. Es ist Aufgabe des Teams, diese Teilhabe zweckfrei zu unterstützen.

lässt sich an Begegnungsorten oder in Netzwerken, die das Evangelium erfahrbar werden lassen, entdecken – in Bezug auf die eigene Existenz, die eigene Biografie, den eigenen Lebensstil, die eigenen Lebenswelten. Diese Vielfalt der Anlässe und Aktionen fördert idealerweise die Glaubensreflexion.

Wird wesentlich von Freiwilligen getragen. Diese suchen oft die Möglichkeit, Prozesse und Inhalte kreativ mitzugestalten und festzulegen. Dafür muss der nötige Freiraum geschaffen werden.²

Setzt Prozesse in Gang und besetzt nicht Räume. Ideen müssen dabei einem Bedarf der Menschen entsprechen und nicht dem Bedürfnis der Pastoralraumteams.

Steht vor der Herausforderung, die ganze Vielfalt von Gruppen, Vereinen und neuen Gemeinschaftsformen wahrzunehmen.

Verlangt Gastfreundschaft. Diese zeigt sich unter anderem, wenn kirchliche Infrastruktur unbürokratisch geöffnet wird.

Verlangt von den Teams anzuerkennen, dass Pastoralräume für Projekte bisweilen zu klein sind. Deshalb

werden Kooperationen im Umkreis gesucht, virtuelle Räume mitbedacht, Gruppen und Gruppierungen vernetzt. So gestaltet sich eine *Communio* mit offenen Rändern.

Kann durch das Sakrament der Veröhnung gefördert werden.

anerkennt, dass sich Gruppierungen und Vereine auch auflösen. Diese Prozesse müssen meist bewusst gestaltet werden.

Stellt eine Gegenbewegung dar zu gesellschaftlichen Individualisierungs- und Vereinsamungstendenzen.



Bistum Basel
Diocèse de Bâle

² Im pastoralen Schwerpunkt Diakonie wird auf die Begleitung von Freiwilligen besonders verwiesen